

Bedrohte, gefährdete und geschützte Schmetterlinge:

Der Braune Bär, *Arctia caja*

Die NAOM-Merkblätter sind im Rahmen der **Biodiversitätsforschung** auch Informationen zum **NAOM-Projekt Schmetterlingswiese "KARL MAYER"**

Allgemeines:

Der Braune Bär gehört zur Nachtfalterfamilie der Bärenspinner (Arctiidae), von denen in Mitteleuropa ungefähr 50 Arten existieren; der Name "Bärenspinner" leitet sich von den dunkelbraunen, stark behaarten Raupen dieser Schmetterlinge ab. Der Braune Bär, eine der auffallendsten und bekanntesten Arten der Familie, ist in fast ganz Europa sowie in Nordamerika und Teilen Asiens verbreitet.

Kennzeichen:

Die Vorderflügel sind mit einem unruhigen weiß-braunen Muster versehen, wodurch der Falter in Ruhestellung mit dachförmig zusammengefalteten Vorderflügeln gut getarnt ist. Die Hinterflügel dagegen sind prächtig orange mit blauen Flecken gefärbt.



Wie einige andere Bärenspinner-Arten ist der Braune Bär recht variabel, d.h. die Flügelzeichnung kann unter den einzelnen Individuen unterschiedlich ausfallen; so gibt es z.B. Exemplare mit komplett weißen Vorderflügeln bzw. gelben statt orangenen Hinterflügeln.

Mit einer Flügelspannweite von 5,5 bis 7,5 cm gehört der Braune Bär zu den großen Bärenspinner-Arten.



Flugzeit:

Es gibt nur eine Generation im Jahr; die Falter fliegen von Mitte Juli bis Mitte September, schwerpunktmäßig im August.

Raupenzeit:

September bis Juni des darauf folgenden Jahres (die Raupen überwintern halberwachsen). Sie sind dunkelbraun, mit langen braunen, vorn und an den Seiten auch rostroten Haaren versehen und werden bis zu 5 cm lang. An den Seiten tragen die Raupen weiße Warzen. Durch ihre Behaarung sind die Raupen für die meisten Vogelarten ungenießbar; lediglich Kuckuck und Eichelhäher verzehren solche stark behaarten Raupen.





Die Verpuppung erfolgt am Boden zwischen Moos in einem dichten, mit Haaren vermengten Gespinnst, die Puppe ist bläulich. Das Ei ist weiß bis grün, kugelig und an der Basis abgeflacht.



Futterpflanzen:

Die Raupe ist sehr polyphag (d.h. sie nimmt etliche verschiedene Nahrungspflanzen an), sowohl Sträucher als auch Kräuter.

Beispiele: Brennessel (*Urtica*), Löwenzahn (*Taraxacum*), Schlehe (*Prunus spinosa*), Zitterpappel (*Populus tremula*). Möglicherweise wechseln die Raupen während ihrer Entwicklung ihre jeweiligen Nahrungspflanzen.

Lebensgewohnheiten:

Der Braune Bär wird als ausgesprochener Nachtfalter erst spät abends aktiv und fliegt oft Lichtquellen an. Am Tage kann man ihn z.B. unter Straßenlaternen im Gras sitzend finden. Der Falter besitzt keinen Saugrüssel, nimmt also keine Nahrung auf; seine Lebensdauer beträgt daher nur ca. 10 bis 14 Tage. Wird der Falter trotz seiner guten Tarnung tagsüber von einem Vogel aufgespürt und gepackt, so entfaltet er seine bunten Hinterflügel; gleichzeitig sondert er am Hinterkopf Tropfen eines übel schmeckenden Sekrets ab. Dadurch werden zumindest einige Vogelarten abgehalten, den Falter zu fressen.

Gefährdung:

Trotz seiner geringen Ansprüche an Lebensraum und Futterpflanzen wird der Braune Bär in weiten Teilen Deutschlands immer seltener. In Baden-Württemberg z.B. steht die Falterart bereits auf der Roten Liste unter RL 3 als "gefährdet"; in Hessen ist die Art laut Roter Liste von 1998 zwar noch ungefährdet, doch ist auch hier ein starker Bestandsrückgang zu bemerken.

Die Ursachen des Rückgangs dieser einstmals häufigen Art liegen noch nicht einmal an der Biotopzerstörung (wie bei den meisten Arten), sondern wohl eher an anderen menschlichen Einflüssen: die Raupen werden bei ihrem Marsch auf der Suche nach einem Verpuppungsort beim Überqueren von Straßen und Radwegen totgefahren, die Falter selbst umfliegen Lichtquellen oft bis zur Erschöpfung die ganze Nacht hindurch und fallen morgens Fressfeinden zum Opfer. Solche Verluste kann selbst die hohe Vermehrungsrate des Falters (ein Weibchen kann bis zu 1.000 Eier ablegen) auf Dauer nicht mehr wettmachen.

Hilfsmaßnahmen:

Aus den vergangenen Feststellungen lässt sich ableiten, dass Hilfen für den Braunen Bär, einer unserer schönsten Falterarten, nur bedingt möglich sind. Eine sinnvolle Hilfsmaßnahme wäre die Umrüstung der Straßen- und Tankstellenbeleuchtungen auf "insektenfreundliches" gelb-oranges Licht. Dies wird örtlich schon praktiziert und hilft auch vielen anderen Arten, da solche Lampen von Insekten nicht angefliegen werden.

Die Merkblattherausgabe wurde gefördert aus Zuwendungsmitteln der Fraport AG, Stiftung Hessischer Naturschutz und dem Kreis Offenbach am Main (Umweltamt)

